

sachgemäßen Weise aufzubewahren und zu pflegen. Diesem Mißstand möchten öffentliche Herbäre abhelfen. Damit verbinden sich zwei Aufgaben: den Artenbestand eines bestimmten Gebietes möglichst vollständig aufzunehmen und dem wissenschaftlich arbeitenden Mykologen eine Arbeitsgrundlage zu bieten.

Sendungen mit Pilzexsikkaten werden an folgende Adresse erbeten: Frau Dipl.-Biol. I. D u n g e r, Staatliches Museum für Naturkunde — Forschungsstelle, — Görlitz, 89 Görlitz, Am Museum 1.

Zu jeder Pilzart sind folgende Angaben notwendig: 1. Wissenschaftlicher Artname (evtl. Angaben über benutzte Bestimmungsliteratur); 2. Finder; 3. Bestimmer; 4. Funddatum, Fundort (bei Gebirgs-lagen möglichst auch geographische Höhe). Erwünscht ist eine Charakterisierung des Standortes (Substrat, Begleitpflanzen, geologischer Untergrund), ebenso (für jede Art auf besonderem Zettel!) eine Beschreibung der vergänglichen Fruchtkörpermerkmale. Ein Hinweis auf Fotos oder Dauerpräparate von dem betreffenden Fund und den Ort ihrer Aufbewahrung kann die Angaben ergänzen.

Gerhard Zschieschang

Nachrichten — Persönliches

Zum 50. Jahrestag des Todes von Pfarrer Dr. Adalbert Ricken

Vor reichlich 50 Jahren, am 1. März 1921, verstarb der Altmeister der deutschen Pilzkunde, Pfarrer Dr. h. c. A d a l b e r t R i c k e n in Lahrbach bei Tann in der Rhön.

Er war der hervorragendste deutsche Pilzforscher auf dem Gebiet der Hutpilze in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts.

Durch sein zweibändiges Hauptwerk, „Die Blätterpilze Deutschlands, Österreichs und der Schweiz“, das von 1910 bis 1915 erschien, hat er die gründliche Kenntnis der im deutschen Sprachgebiet vorkommenden Pilzarten außerordentlich gefördert und durch sein am Ende des ersten Weltkrieges (1918) erschienenenes Taschenbuch „Vademecum für Pilzfreunde,“ das nahezu alle ansehnlicheren Pilzarten behandelte, das Interesse für die Pilzkunde in weiten Kreisen geweckt.

In Würdigung der großen Verdienste, die sich Ricken um die deutsche Pilzwissenschaft erworben hat, wurde ihm auf Anregung von Professor K n i e p im Jahre 1919 die Ehrendoktorwürde der Universität Würzburg verliehen. Schon knapp zwei Jahre danach, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres, erlag er einem längerem Leiden. Er ruht auf dem Friedhof in Lahrbach.

R i c k e n war der Typ eines stillen und bescheiden deutschen Gelehrten; sein Leben verlief schlicht und einfach als das eines Landpfarrers. Am 30. März 1851 in der alten Bischofsstadt Fulda geboren, besuchte er dort das Gymnasium und das Priesterseminar und war dann katholischer Pfarrer u. a. zehn Jahre (1875—1885) in Weimar, später in kleineren Orten, darunter 20 Jahre in der Nähe von Bad Orb im Spessart und von 1907 bis zu seinem Tode in dem Dorf Lahrbach südlich von Tann in der Rhön.

Ohne ein eigentliches botanisches Studium hat er sich seit seinem neunzehnten Lebensjahr im Selbststudium in das Gebiet der Pilzkunde eingearbeitet. Im Vorwort zu seinen „Blätterpilzen“ schrieb er 1910: „Seit vierzig Jahren beschäftige ich mich mit der Pilzkunde. Mit dem kleinen Buch von L e n z (— Die nützlichen und schädlichen Schwämme —) habe ich angefangen und bin nun im Besitz einer wertvollen Bibliothek. All die Jahre habe ich in den verschiedensten Gegenden Deutschlands gesammelt, in Öl gemalt, beschrieben und wieder beschrieben und in den Wintermonaten das gesammelte Material verarbeitet.“ Auf zahlreichen Reisen in walddreiche Gegenden Mitteldeutschlands erwarb er sich eine umfassende Pilzkenntnis und hat in jahrzehntelanger unermüdlicher Arbeit von den Pilzen, denen er begegnet ist, genaue Aufzeichnungen angefertigt und viele von ihnen gemalt.

Zugleich erwarb er sich eine gründliche Kenntnis der mykologischen Literatur, namentlich durch die Benützung der S e n c k e n b e r gischen Bibliothek in Frankfurt a. Main und der ungewöhnlich reichhaltigen Fachbibliothek von Dr. O t t o P a z s c h k e in Leipzig (später in Dresden).

In später Zeit besaß er selbst viele wertvolle ältere Werke, u. a. die zwei Bände F r i e s, *Icones selectae*, die vier Bände von J a c. C h r i s t. S c h ä f f e r, die Tafelwerke von B u l l i a r d und K r o m b h o l z, die Werke B r e s a d o l a s und andere.

Die Beschreibungen der in seinem Blätterpilzwerk enthaltenen rund 1400 Arten waren wesentlich ausführlicher und exakter als die in vielen bisherigen Pilzbüchern. Er verstand es vortrefflich, die für die betreffende Art besonders charakteristischen Merkmale hervor-

zuheben und auf die Unterschiede gegenüber ähnlichen Arten hinzuweisen. Auch enthält dieses Buch stets Maßangaben des Hutdurchmessers, der Länge und Dicke des Stieles und der Lamellenbreite sowie die Wachstumszeit und Wachstumsweise. Der Farbe des Sporenpulvers wird bei der Einteilung der Gruppen große Beachtung geschenkt. Besonders wertvoll aber ist, daß R i c k e n stets bestrebt ist, die Arten auch mikroskopisch festzulegen, indem er genaue und zuverlässige Angaben über Form und Größe der Sporen, sowie der Cystiden und Basidien macht. In seinem Vorwort schrieb er 1910: „Seit fünfzehn Jahren befasse ich mich mit der mikroskopischen Würdigung der Arten, und stehen mir Tausende von mikroskopischen Dauerpräparaten zu Gebote.“ (Leider sind diese im 2. Weltkrieg bei dem Brand des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem am 1. März 1943 restlos vernichtet worden). Exsikkate hat er m. W. nicht aufgehoben. Sowohl von Blätterpilzen, als auch von anderen Gruppen, z. B. von Röhrlingen, hat er von zahlreichen Arten farbige Bilder gemalt (m. W. in Öl auf Papier). Der zweite Band seines Handbuches bringt auf 112 Farbtafeln von fast der Hälfte der beschriebenen Arten Abbildungen der Fruchtkörper, z. T. auch der Sporen, Basidien oder Cystiden, die allerdings mitunter etwas schematisiert wirken.

Seine Pilzbilder wurden nach seinem Tode von der neugegründeten Gesellschaft für Pilzkunde erworben und sollten für die Bearbeitung des Tafelwerkes „Pilze Mitteleuropas“ dienen. Leider sind diese Bilder wie auch sein übriger wissenschaftlicher Nachlaß im Jahre 1944 in Darmstadt den Kriegseignissen zum Opfer gefallen.

Sehr verdienstvoll war es auch, daß R i c k e n bestrebt war, bessere und für die betreffende Art charakteristische deutsche Namen zu schaffen. Eine bloße Übersetzung der lateinisch-griechischen Namen lehnte er entschieden ab. In seinen Angaben über die Eßbarkeit verfuhr R i c k e n vorsichtig. Er schrieb 1917: „... habe ich im Bewußtsein der schweren Verantwortung nur jene als eßbar bezeichnet, die ich selber geprüft habe, die auf Pilzmärkten zugelassen oder von zuverlässigen Autoren als eßbar bezeichnet werden.“ Nur hinsichtlich des Geruchs der Pilze sind seine Angaben oft ungenau (vgl. B a c h in Myk. Mitt.Bl. 2: 7—16, 1958), weil er keinen guten Geruchssinn besaß, sondern sich hierbei auf seine Nichte, Fr. S e i p e l, stützen mußte. So sind manche Pilze mit deutlichem Geruch als „geruchlos“ bezeichnet.

Drei Jahre nach Vollendung des Blätterpilzwerkes gab er dann 1918 ein kleineres und preiswertes Taschenbuch heraus, das „Vademecum für Pilzfreunde“. Es enthielt über 2000 kurze Beschreibungen fast aller bei uns vorkommenden ansehnlicheren Pilze, also auch Röhrlinge, Porlinge, Becherlinge und dgl. sowie Hinweise auf die ausführlichen

Beschreibungen und die Abbildungen in seinem Handbuch und auf Bilder bei Michael, Gramberg und in anderen Tafelwerken. Es sollte „auf Exkursionen wenigstens eine provisorische Bestimmung ermöglichen, an Ort und Stelle eine Nachprüfung gestatten und Namen und Unterscheidungsmerkmale ins Gedächtnis zurückrufen“.

Mit namhaften auswärtigen Pilzforschern trat er in persönliche Verbindung, so u. a. mit Professor A u g. H e n n i n g s vom Botanischen Museum in Berlin-Dahlem und dem von ihm hochverehrten italienischen Mykologen Abbate B r e s a d o l a in Trient, den er 1907 besuchte.

In dem stillen Rhönort erhielt er oft Besuche auswärtiger Pilzkenner und Pilzforscher, so u. a. von Professor K n i e p (damals in Würzburg), Professor B u d e r (damals in Leipzig) und Studienrat K u s s e r o w (Stettin). Auch ich hatte das Glück, im Herbst 1920 zwei Wochen in Tann zu wohnen und an jedem zweiten Nachmittag an einer mehrstündigen Lehrwanderung mit R i c k e n, seiner Nichte, Frä. S e i p e l, seinem Freund, Baron H a n s v. d. T a n n und Studienrat K u s s e r o w teilzunehmen. Im Jahr zuvor lernte ich dort bei einem kurzen Besuch J u l i u s S c h ä f e r kennen. Manche Pilze, die ich damals erstmals sah, wie *Suillus tridentinus*, *Clitocybe geotropa* und manche *Hygrophorus*-Arten sind mir noch heute in lebhafter Erinnerung. Eines Tages erläuterte uns R i c k e n die Unterschiede zwischen *Amanita pantherina* und *spissa*, über die damals noch viel Unklarheit herrschte.

Alle, die das Glück hatten, R i c k e n persönlich kennenzulernen, haben seine große Bescheidenheit und Toleranz und seine stete Hilfsbereitschaft empfunden. Seit dem Erscheinen seiner Bücher erhielt er von vielen Seiten Pilzsendungen mit der Bitte um Bestimmung, die er stets bereitwillig und gründlich beantwortete. Manche Ortsangaben in der zweiten Auflage des Vademecum beruhen auf solchen Zusendungen.

In der systematischen Anordnung und Benennung der Gattungen und Arten hielt sich R i c k e n mit wenigen Ausnahmen streng an das System von F r i e s. Da ein großer Teil der F r i e s'schen Gattungen in neuerer Zeit in viele neue Gattungen aufgeteilt worden ist, entsprechen natürlich viele der von R i c k e n gebrauchten botanischen Namen nicht mehr den heute üblichen. M o s e r hat der 2. Auflage seines Bestimmungsbuches eine vergleichende Übersicht der von ihm und der von R i c k e n benützten Gattungsnamen vorangestellt.

Es schmälert R i c k e n's Verdienst nicht, daß manche Pilze heute auch einen anderen wissenschaftlichen Artnamen tragen als bei

Ricken, weil die Deutung der — meist sehr kurzen — Beschreibungen älterer Autoren oft schwierig (oder sogar unsicher) ist. Das betrifft meist nahe verwandte oder schwer bestimmbare Arten. In anderen Fällen beruht auch die abweichende Benennung auf den neueren Nomenklaturregeln oder auf Prioritätsgründen.

Ricken liebte es durchaus nicht, neue Arten aufzustellen. Daher tragen einige von ihm unter einem älteren Namen beschriebene Pilze — bei denen es sich aber tatsächlich um neue, noch nicht beschriebene Arten handelte — den Speciesnamen *rickenii*, z. B. *Lepista rickenii* Sing. = *Tricholoma panaeolus* ss. Ricken und *Conocybe rickenii* (J. Schff.) Kühn.

Dr. Erich Pieschel
8020 Dresden, Winterbergstr. 19

L i t e r a t u r b e s p r e c h u n g

Kreisel, Hanns: Grundzüge eines natürlichen Systems der Pilze. 245 Seiten, 8 Tafeln (schwarz-weiß), 61 Abb. im Text. VEB Gustav Fischer Verlag Jena 1969. Preis M 31,00

Wer einschlägige Lehrbücher der Mykologie — in Sonderheit solche taxonomischen Inhalts — durchblättert, wird feststellen müssen, daß die von den einzelnen Autoren verwendeten Systeme mehr oder weniger stark voneinander abweichen. Damit kommt sehr deutlich die allgemeine Situation in der mykologischen Taxonomie zum Ausdruck. Die noch vorherrschenden „konventionellen“ Darstellungsweisen sind auf weiten Strecken nicht mehr vertretbar, da sie oft in keiner Weise den modernen, schließlich zu einem natürlichen System der Pilze führenden Linien Rechnung tragen können. So unternimmt der Verfasser den Versuch, mit dem vorliegenden Werk Vorschläge und Ansichten darzulegen über ein modernes, die natürlichen Verwandtschaften berücksichtigendes System der Pilze. Daß dies nur soweit möglich sein kann, wie die Gattungen und Familien eingehender untersucht sind, dürfte jedem Mykologen ebenso klar sein wie die Tatsache, daß mancherlei Detailfragen noch der Diskussion bedürfen. Das Buch gibt hierfür eine ausgezeichnete Grundlage, da es eine sehr intensive Beschäftigung, tiefes Eindringen in den Stoff, ausgezeichnete Literaturkenntnis, ein überlegtes und kritisches Wägen in allen Abschnitten und zugleich auch den Mut zu neuartigen Ansichten und Vorschlägen zeigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Pieschel Erich

Artikel/Article: [Zum 50. Jahrestag des Todes von Pfarrer Dr. Adalbert Ricken 30-34](#)